Beilage zu Nr. 12. Poznań, 15. Juni 1927.

Vereinsnachrichten

Herausgegeben vom VERBAND FÜR HANDEL UND GEWERBE, E. V.

Poznań, ul. Skośna Nr. 8. Fernruf Nr. 1536.

Habt Mitleid mit der Armut, aber noch hundert mal mehr mit der Verarmung. Nur jene, nicht diese macht Völker und Individuen besser.

Verbandsnachrichten.

Aus den Ortsgruppen.

Festrede zum Stiftungsfest des Handwerkervereins Schildberg.

Gehalten vom Vorsitzenden K. Giersch.

Im Namen des Deutschen Handwerkervereins Schildberg begrüsse ich Sie und heisse Sie alle herzlichst willkommen. Wir feiern heute das 15jahrige Bestehen unseres Vereins, also unsern Geburtstag, und deshalb freuen wir uns ganz besonders, dass Sie alle durch Ihre Anwesenheit uns diese Familienfeier verschönen wollen.

Hoffentlich werden diese Stunden dazu beitragen, das Freundschaftsband um uns alle immer fester zu knüpfen und viele von Ihnen bewegen, unserem Vereine auch als treue Mitglieder beizutreten.

Sie gestatten mir wohl nun, Ihnen den Werdegang unseres Vereins und seine Tatigkeit, hauptsachlich in der Zeit vor dem Kriege, vorzutragen.

Vor 20 Jahren lagen die Verhaltnisse des Handwerks hier in Schildberg sehr im Argen. Nicht nur unter sich selbst uneinig und gegenseitig im Kampf, war jeder dem anderen ein unerbittlicher Konkurrent, sondern auch das Publikum und besonders der Beamte sahen mit Geringschatzung, wenn nicht gar mit Nichachtung, auf den Meister nieder.

Die Behörden schlossen sich dem an und fast alle grösseren und besseren Arbeiten wurden nach auswarts vergeben. Den Meistern blieb nichts übrig, als sich immer mehr in den Preisen zu unterbieten, nur um überhaupt Arbeit zu bekommen und durchzukommen.

Dieses alles und das Bestreben, den Handwerkerstand wieder zu heben, ihm seine alte Achtung zu verschaffen, das fast ganz verloren gegangene Standesbewusstsein wieder zu heben und zu fordern, veranlasste einen Meister zu versuchen, auch hier in Schildberg die Handwerker in einen Verein zusammenzuschliessen, damit sie unter einander sich naher kennen lernen, Vertrauen zueinander haben, den Gemeinschafsgeist pflegen und vor allen Dingen durch gemeinsame Arbeit ihre Belange fordern und zur Geltung bringen sollten.

Im Jahre 1911 waren es 14 Handwerksmeister hiesiger Stadt, welche durch diesen Meister beeinflusst, von der Notwendigkeit durchdrungen waren, einen Handwerkerverein zu grunden. Am 1. Oktober desselben Jahres konnten dem Gericht die ausgearbeiteten Satzungen zur Genehmigung eingereicht werden und am 1. Januar 1912 wurde dann die erste Generalversammlung abgehalten, in welcher die Satzungen endgültig angenommen und der Vorstand gewahlt wurde. Der Verein erhielt den Namen: Deutscher Handwerkerverein Schildberg, e. V.

Natürlich wurde dieser erste Geburtstag in wurdiger Weise gefeiert und jeder legte das Gelöbnis ab, treu und redlich für den Handwerkerstand, besonders aber für sein altes Ansehen und seine alte Geltung einzutreten und zu arbeiten mit ganzem Können. Es begann eine ernste Arbeit. Vor allen Dingen galt es, bei der Handwerkskammer dem Verein die Rechte einer Innung zu verschaffen. Hier war es nun der Generalsekretar der Handwerkskammer, Herr Fiedler, welcher auf die öfteren Vorstellungen des Vorsitzenden mit Verstandnis und Eifer einging und alle Wunsche bei der Kammer durchdruckte. Hierauf war nötig, die Handwerkskollegen, welche sich vertrauensvoll dem Vereine angeschlossen, (es waren bereits 27 Mitglieder) in jeder Weise aufzuklaren und zu belehren. Es wurden Vortrage über allgemeine Handwerker- und Rechtsfragen abgehalten; die Handwerkskammer liess uns oft Vortrage über Lehrlingswesen, Fortbildungsschule und soziale Gesetzgebung, sowie über das Handwerkergesetz halten. Um auch die Meister heranzubilden, ihren Betrieb mehr kaufmannisch zu gestalten, wurden Buchfuhrungskurse veranstaltet, welche grossen Beifall fanden. Dann war der Vorsitzende bestrebt, die Kollegen auch in Grossbetriebe einen Blick tun zu lassen, indem er mit verschiedenen Grossbetrieben verhandelte und für den Verein die Genehmigung zur Besichtigung erwirkte.

Es galt aber auch, auf die Vergebung von Arbeiten bei Submissionen und auf die Preisbildung Einfluss zu gewinnen. Auch hier gelang es nun, durch den Zusammenschluss der Meister, die Behörden zu veranlassen, uns in jeder Weise entgegenzukommen. Der Vorsitzende erlangte die bestimmte Zusage, dass alle Arbeiten an hiesige Meister vergeben werden sollten, wenn der Verein die Garantie für gute und preiswerte Arbeit ubernehmen wolle. Auch hier war wieder zu erkennen, dass sich im Handwerk nur Macht und Achtung durch Zusammenschluss und Erziehung zur Qualitatsarbeit erreichen lasst. Nachdem der Verein nun auf 50 Mitglieder gewachsen war, musste auch der Burger und das grosse Publikum von dem Können und der Leistungsfahigkeit seines örtlichen Handwerkerstandes überzeugt werden und dass es nicht nötig sei, Waren in den Grosstadten zu kaufen und bessere Arbeiten dort zu bestellen. Was konnte wohl dazu geeigneter sein, als eine allgemeine Handwerker- und Lehrlingsausstellung? Als der Vorsitzende mit diesem Plane hervortrat, wurde er zuerst mitleidig betrachtet, auch die Handwerkskammer glaubte zuerst nicht an den Ernst dieses Planes. Als aber der hiesige Landrat auf den Vorschlag des Vorsitzenden einging und er selbst, sowie der Kreisausschuss namhafte Preise in Aussicht stellten, da war es wieder der Generalsekretar der Handwerkskammer, welcher nun mit Feuereifer für unsere Sache wirkte und uns mit Rat und Tat zur Seite stand. Als es dem Vorsitzenden noch gelang, auch vom Oberprasidenten, auf Befürwortung des Landrats, einen grösseren Betrag zur Pramiierung der Lehrlingsarbeiten zu erhalten, so auch vom hiesigen Magistrat, von der Handwerkskammer, von vielen Korporationen und Vereinen, da war die Ausstellung gesichert und es lag nur an uns selbst, ob das schwere Werk gelingen wurde. Aber meine lieben Kollegen taten ja nun auch ihr Bestes und jeder setzte seine Ehre ein; wie ein Mann tat jeder seine Pflicht und am Sonntag, dem 22. Marz 1914, mittags 12 Uhr, konnten wir im Beisein aller Behörden und vieler

geladener Gaste unsere Ausstellung mit einer Ansprache des Vorsitzenden und des Handwerkskammervertreters eröffnen. Bei der Besichtigung und beim nachfolgenden Festessen wurde uns soviel Lob gespendet, dass wir für unsere viele Arbeit und Mühe reichlich belohnt wurden, alle Redner hatten so etwas in Schildberg nicht erwartet. Es konnten 11 Lehrlinge mit grösseren Geldpreisen und Diplomen und weitere 9 mit Diplomen ausgezeichnet werden, dank der uns reichlich gespendeten Gelder. Auch der Besuch der Ausstellung wahrend ihrer achttägiger Dauer war sehr gut und wir konnten sogar noch einen kleinen Gewinn verbuchen. Das Schildberger Handwerk hatte aber gezeigt, dass es Qualitatsarbeit zu liefern imstande ist und dass die Ausbildung des jungen Nachwuchses in guten Handen liegt. Leider konnten wir den Lohn für alle aufgewendete Mühe und Arbeit nicht mehr ernten, denn im selben Jahre brach der Weltkrieg aus und alle Arbeit musste ruhen.

Ich will noch erwahnen, dass wir auch für unsere Handwerksgesellen sorgten, indem wir die Schaffung einer Herberge zur Heimat in die Wege leiteten. Denn es war dem Handwerk unwürdig, dass durchreisende Handwerker des Nachts hier kein Unterkommen fanden und jedesmal in einer Gefangniszelle der Polizei nachtigen mussten. Der Vorsitzende hatte durch Verhandlung mit Landrat und Magistrat erreicht, dass zur Unterhaltung der Herberge eine grössere Summe garantiert wurde, auch die Lokalfrage war entschieden und der Herbergsvater gefunden, da war es wieder der Weltkrieg, welcher uns ein Halt gebot. Auch auf die kommunale Gesetzgebung konnte der Verein nun Einfluss gewinnen, indem er durch seine Geschlossenheit bei Wahlen wohl zu beachten war, weshalb der Vorstand mit den massgebenden Körperschaften verhandelte und erreichte, dass der Vorsitzende als Stadtverordneter gewahlt wurde. Auch ein Sitz im Magistrat wurde uns zugesichert, aber durch die Umwalzung verhindert. Der Weltkrieg hat alle unsere weitere Arbeit aufgehalten. Sie haben aber jedenfalls aus meinen Ausfuhrungen entnommen, was wir in der kurzen Zeit von 2 Jahren durch unsere gemeinsame Arbeit geleistet haben und was wir alles noch erreicht hatten fur unser Handwerk und für den einzelnen Meister.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe Ihnen nun einen kleinen Ueberblick gegeben über den Werdegang unseres Vereins, ich hoffe, Sie nicht gelangweilt zu haben, aber an solchen Gedenktagen ist so ein Rückblick auf unser Leben, auf unsere Arbeit wohl gestattet, zumal jetzt in unserer trüben wirtschaftlichen Lage. Alles Schöne und Grosse ist immer nur erreicht worden durch festen Zusammenschluss und gegenseitige Achtung und grosses Vertrauen, aber auch durch unermüdliche Arbeit für unseren Beruf, für unser Handwerk. Was ist nun aus unserem grossen, hoffnungsvollen Verein geworden? Verschiedene brave Kollegen hat uns der Krieg entrissen, verschiedene sind verschollen und nach der Umwalzung wanderte der grösste Teil der noch Uebrigen aus, so dass wir heute nur noch 12 Handwerksmeister als Mitglieder haben, davon 4 Herren von den Grundern des Vereins, welche heute auch die 15jahrige Mitgliedschaft feiern konnen und davon wieder 2 Herren, welche ununterbrochen 15 Jahre als Vorstandsmitglied tatig sind.

Wir wollen geloben, auch weiterhin dem Vereine, unserer Handwerkersache, unseren Idealen die Treue zu halten und dafür zu arbeiten bis zum letzten Atemzuge, mit ganzer Kraft. Auch als polnische Staatsbürger wollen wir jederzeit unsere Pflichten treu und loyal erfüllen und Qualitatsarbeit leisten, aber uns dann auch von unseren verbrieften Rechten nichts nehmen lassen.

Der Staat sollte wissen, dass der deutsche Handwerksmeister überall fleissig, ehrlich und treu seine Bürgerpflichten erfüllt und als Kulturtrager ganz besonders zu werten und zu achten ist.

Ehre Volk, dein Handwerk
Und achte treulich seinen Meisterstand,
Denn wenn das Handwerk blüht,
Blüht auch das ganze Land.

Birnbaum. Die Monatsversammlung für April fand am 5. 4. im Vereinslokal statt. Es wurden zunachst drei neue Mitglieder aufgenommen. Sodann fand eine allgemeine Aussprache über Vereins- und Verbandsangelegenheiten statt, und wurde die Sitzung vom stellvertretenden Vorsitzenden um 9.50 Uhr geschlossen.

Gesundheit ist Reichtum.

Ueber Nasenbluten. Das Nasenbluten ist ein haufiges Vorkommnis selbst bei den gesündesten Menschen. Manche neigen dazu in hohem Grade, andere lernen es niemals kennen. Schnupfen, ein leichter Stoss gegen die Nase, zuweilen auch Blutandrang zum Kopfe, Aufregungen usw. sind meist die Ursache. Wie ist nun eine derartige Blutung am leichtesten und schnellsten zu stillen? Man stopft in das blutende Nasenloch einen mit essigsaurer Tonerde oder Wasserstoffsuperoxyd getrankten Wattepfropfen (Tampon), und zwar so, dass ein Teil dieses Tampons aus dem Nasenloch hervorragt, drückt dann wenige Minuten den betreffenden Nasenflügel gegen die Nasenscheidewand und legt einen kalten Umschlag auf Nase und Nacken. In fast allen Fallen wird die Blutung zum Stehen kommen, widrigenfalls natürlich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen ist, da auch schwere Erkrankungen, wie die von Herz, Niere usw., die Ursache sein konnen.

Unschadlichmachung der Erkaltung. Das beste Mittel, um die schlimmste Erkaltung (und ebenso auch Husten) unschadlich zu machen, ist Gebrauch einer Flasche selbstbereiteten Syrups, der auf folgende Weise hergestellt wird: Man bereite einen gewöhnlichen Syrup aus ½ Pfund reinem Streuzucker, der in ¼ Liter heissem Wasser zwei Minuten lang gut umzurühren ist, worauf 60 Gramm Ansy (dreifach konzentriert) zugesetzt werden. Damit haben Sie für geringe Kosten einen Vorrat guten Hustensyrups für eine Familie. Die lindernden Dampfe des Ansy dringen in alle Teile des Luftrohrensystems ein, lösen den Schleim und machen die Brust in wunderbarerWeise frei. Ansy besitzt ausserdem keimtötende Eigenschaften, welche von grosser Bedeutung sind, indem sie die Erkaltung schnell beseitigen, kurz, wenn Sie heute Ansy einnehmen, werden Sie morgen Ihre Erkaltung los sein.

Gesichtsrunzeln kann man durch regelmassige Dampfbäder des Gesichts beseitigen. Man halte das Gesicht allabendlich einige Minuten in aufsteigenden Wasserdampf und massiere dabei die in Betracht kommenden Falten mit den Fingerspitzen. Es empfiehlt sich ferner, stets eine gute Hautcreme anzuwenden.

Wenn man sich verbrennt. Manche Hausfrauen, die sehr eifrig dem Geschaft des Kochens obliegen, sehen kaum eine Woche vergehen, in der sie sich nicht im Eifer des Gefechts mehr oder minder stark verbrennen. Ein vorzügliches Hausmittel, das sofort angewandt die allerbeste Wirkung zeigt, ist Mehl, insbesondere feines Weizenmehl, das in einer feinen Schicht sofort auf die verbrannte Stelle verteilt wird. Schon nach einer Stunde kann man das Mehl entfernen und beobachten, dass eine kaum noch bemerkbare schwache Röte die Stelle der Brandwunden kennzeichnet.

Die Gicht gilt als die alteste Krankheit der Menschheit. Die Englander Dr. Elliot Smitt und Warren Dawson haben bei agyptischen Mumien unzweideutig festgestellt, dass damals schon die Gicht die am meisten verbreitete Krankheit war, und man kann ohne Uebertreibung annehmen, dass selbst in der prahistorischen Zeit wenig Bewohner Aegyptens von ihr verschont geblieben sind.

Die Lungenschwindsucht war schon im griechischen Altertum bekannt. Aristoteles (384 bis 321 v. Chr.) und Hippokrates (460 bis 377 v. Chr.) haben sie schon beschrieben. Die Krankheit zeigte damals die gleichen Symptome wie heute. Die Behandlung bestand darin, dass man den Kranken Aufenthalt in reiner Luft bei guter Ernahrung verordnete. Celsus (30 v. bis 50 n. Chr.) empfahl Lungenkranken Seeluft, Plinius der Aeltere (23 bis 78 nach Chr.) empfahl Nadelholzer, Gebirgsklima und Milchkuren.

Die Ohren werden grosser! Nach den neuesten Beobachtungen haben die menschlichen Ohren die Tendenz, grosser zu werden: es wird angenommen, dass diese Erscheinung durch die vermehrte Menge der Geräusche hervorgerufen wird, die zu immer grosserer Aufmerksamkeit zwingen.